

Religionslehre – Jahresbericht 2008-09

Religionsunterricht im Wettbewerb

Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Bildungskrise – Krisen über Krisen: Wir befinden uns anscheinend in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Sind es nur jeweils kurze Sommergewitter und danach scheint wieder die Sonne? Deuten sie auf einen längerfristigen Klimawandel hin oder sind es gewöhnliche atmosphärische Störungen? Müssen wir uns auf turbulente Zeiten einstellen oder können wir tun, als ob dieser Kelch an uns vorübergehen wird?

Bezüglich des Klimas sind sich die Forscher noch nicht einig, wie weit wir die Veränderungen beeinflusst haben und beeinflussen, geschweige denn solche in Zukunft für uns positiv gestalten können. Dass Gleiches für die gesellschaftlichen Verhältnisse gilt, möchten wir nicht glauben und versuchen hier auch einzugreifen. Der Mensch als freies und kreatives Wesen möchte und kann seine Umwelt und sein Leben gestalten. Als Orientierung hierfür galt und gilt heute meist noch das Kriterium *Wachstum* – das Credo der neoliberalen Marktwirtschaft. Um dieses Wachstum zu fördern, wird der *Wettbewerb* als freies Spiel der Kräfte propagiert. Und um in diesem Spiel bestehen zu können und schließlich ein komfortables *Kapital* zu erzielen, müssen wir uns entsprechend positionieren, und zwar finanziell, wirtschaftlich und bildungsmäßig.

Welch große Schwierigkeiten jedoch die Finanzdienstleister und die Wirtschaftsbetriebe zur Zeit haben, dazu brauchen wir nur kurz das Radio bzw. den Fernseher anzuschalten oder in die Zeitung zu schauen: Bankenpleiten, Bad Banks, Insolvenzen und Verstaatlichung allerorten als Folgen einer zu radikalen Marktwirtschaft. Gleichzeitig hat aber selbst auf dem Sektor der Bildung die Ökonomisierung der Lebenswelt Einzug erhalten. Mit ausgiebigem *Controlling* über mögliche Kompetenzen in Pisa, Vera usw., *Evaluierung* der Schulbetriebe, *Budgetierung* der Stunden und der Finanzen, *Kundenservice* für Eltern, Schüler und Kommunen, *Benchmarking* und vielen weiteren Instrumenten der neuen *Unternehmenskultur* ermitteln und vermitteln *Qualitätsagenturen* und *Wissensmanagement* den Wert der menschlichen Bildung, - kurz das *Humankapital*.

Dabei transformiert sich der Bildungsbegriff weg von einer *inhaltlich bestimmten Entwicklung* – gemäß dem Ideal humboldtscher Prägung, wie es noch in der Bayerischen Verfassung mit den platonischen Idealen des Wahren, Schönen und Guten verankert ist-, hin zu einer *formal verwertbaren Größe*, die im globalen Wettbewerb nützliche Vorteile auf dem

freien Markt verschaffen soll. Nicht die *traditionellen Kulturen der verschiedenen Gesellschaften* scheinen hierzu zu befähigen, sondern die *modernen Netzwerke einer globalen Ökonomie*, die festlegt, was unter kulturellem Wissen zu verstehen und wie es im Prozess der marktwirtschaftlichen Kontrolle zu bewerten und zu organisieren sei.

Hier ist nun der Religionsunterricht, - wenn auch zunächst eigentlich nicht zuständig scheinend auf diesem Bereich -, gefordert. Als Vertreter eines eher traditionell orientierten Kulturbegriffs, der im *Menschen als Gottes Ebenbild* nicht nur die *Freiheit* und *schöpferische Fähigkeit*, sondern vor allem auch seine *soziale und historische Verantwortung des Menschen* betont, hat der Religionsunterricht neben anderen Fächern wie Musik und Kunst auch die Aufgabe, denselben mit seinen Fähigkeiten, aber auch seiner Begrenztheit und Endlichkeit in den Vordergrund zu stellen und dies bewusst zu machen. Zudem kann im RU, da er aus ökonomischer Sicht kaum relevant ist und daher auch keinem wie immer auch gearteten Ranking-Wettbewerb der Fächer unterliegt, diese *Ökonomisierung der Lebenswelt mit all ihren Gewinnern und vor allem auch Verlierern kritisch betrachtet werden*.

Dies soll nicht heißen, dass Religionsunterricht auf Konservieren von Überholtem und fundamentalistische Wertorientierung ausgerichtet ist. Vielmehr stellt dieser eine Art Schnittstelle zwischen der *kulturellen Vielfalt der traditionellen Bildung* und einer *ökonomischen Rationalisierung der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft* dar. Ob eine Vermittlung dieser beiden Auffassungen gelingen wird, hängt allerdings auch von den entsprechenden Kräfteverhältnissen ab, die zur Zeit wohl eindeutig in Richtung Unternehmenskultur gehen. Gleichwohl ist und bleibt gerade deswegen der Religionsunterricht ein unersetzbarer und unbedingt notwendiger Teil unseres Bildungsauftrags am Gymnasium.

OStR Rupprecht Losert für die FS Katholische Religionslehre